



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **20 Jahre Universität - Gesamthochschule Paderborn**

**Blömeke, Sigrid**

**Paderborn, 1993**

Schlechte Studienbedingungen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39078**

Umgekehrt ist es dagegen bei den Ingenieurwissenschaften, die unter den Frauen nur wenig Freundinnen finden. Gleichauf liegen sie in etwa bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Es ist also noch immer so, daß Männer eher die sogenannten „harten“ und Frauen eher die sogenannten „weichen“ - und beruflich weniger prestigeträchtigen, von Arbeitslosigkeit eher bedrohten und materiell weniger attraktiven - Fächer studieren.

Die Paderborner Universität-Gesamthochschule weicht aufgrund ihres Schwerpunktes im technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Bereich von dieser Struktur ab. Aufgrund anderer Klassifizierungen sind die Zahlen nicht eindeutig mit den bundesweiten Ergebnissen vergleichbar, ein Trend ist aber dennoch zu erkennen: In Paderborn absolvieren im Verhältnis noch mehr Studenten die Ingenieurwissenschaften, während der Anteil der Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften sehr geringfügig ist, wobei Fächer wie Jura und Medizin überhaupt nicht studiert werden können.

	männl.	weibl.
Kunst, Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften	6,8	42,3
Wirtschaftswiss.	21,0	29,9
Mathem. u. Naturwiss.	18,4	13,7
Ingenieurwissenschaften	53,8	14,1

Verteilung der Studierenden auf Fächergruppen an der Universität-Gesamthochschule Paderborn 1990 (in %).

Quelle: eigene Berechnungen nach UniA PB. IV.2.5.-1.

Der technische Schwerpunkt der Paderborner Hochschule wirkt sich selbst auf die Fächerwahl der Studentinnen aus: Sie sind zwar im Verhältnis zur Zahl der Ingenieurstudenten in diesem Bereich noch immer geradezu „Orchideen“, haben aber immerhin doppelt so oft diese Studienrichtung gewählt wie bundesweit. Erstaunlich ist, daß Mathematik und Naturwissenschaften von Männern und Frauen in Paderborn gerade nur im selben Verhältnis gewählt wird wie bundesweit, obwohl doch das Hochschulrenommee ganz wesentlich von der Informatik und der Kooperation mit der Siemens-Nixdorf-AG geprägt wird.

### *Schlechte Studienbedingungen*

Mit ihren Studienbedingungen sind Studenten wie Studentinnen durchweg unzufrieden. Sie beklagen vor allem die Undurchschaubarkeit der Studienorganisation und die fehlende Betreuung durch die Lehrenden. Die Überfüllung der Hochschulen verschärft beides noch. Eine Untersuchung von Hochschul-Informationssystem machte deutlich, daß nur die Hälfte der Studierenden den eigenen Studiengang übersichtlich findet und meint, ihn in der Regelstudienzeit zu schaffen. Gerade nur einem Drittel der Studentenschaft sind die Prüfungsanforderun-



gen klar. Die Lehrenden sind ihnen in diesen Fragen keine Hilfe: Nur eine Minderheit hat Zeit für einen fachlichen Rat, noch weniger sind gar bereit - oder dazu in der Lage -, auf den individuellen Leistungsstand einzugehen.

Direkt hiermit zusammen hängen die Erkenntnisse, die die Paderborner Studienberatung bereits Ende der 70er Jahre gewann, als sie nach typischen Problemen Paderborner Studierender fragte (vgl. Heinze/Stamm). Nach Fächern getrennt ergab die Erhebung folgendes: Während die Maschinenbauer vor allem über die Arbeitsbelastung im Studium klagten (rund 60% erklärten, zu wenig Freizeit zu haben, fast die Hälfte gab an, oft entmutigt zu sein), wirkte sich bei den Germanistinnen und Germanisten insbesondere die Unsicherheit der Perspektive nach dem Studium aus (rund 45% waren sich über die eigenen beruflichen Fähigkeiten nicht im klaren, 35% gelang es nicht, sich auf das Studium zu konzentrieren). Wiederum andere Schwierigkeiten nannten die Studierenden des Fachbereichs 5 (Wirtschaft): Ihnen war das Studium zu theoretisch, knapp die Hälfte fühlte sich nicht richtig auf den späteren Beruf vorbereitet.

Bei vielen Studierenden zeigt sich im Laufe ihres Studiums, daß ihr derzeitiges Studienfach vielleicht doch nicht das richtige ist. Immerhin zwanzig Prozent machen von der Möglichkeit Gebrauch, ihr Studienfach zu wechseln. Als Gründe geben sie an, in dem neuen Fach ihren Neigungen besser nachgehen zu können bzw. bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Immerhin jeder elfte unterbricht sein Studium auch einmal für eine längere Zeit. Schwangerschaft, Zweifel am Studium und finanzielle Gründe spielen bei den Studentinnen die größte Rolle für eine solche Entscheidung, während bei den Studenten - neben finanziellen Aspekten und Zweifeln am Studium - vor allem der Wehrdienst in die Quere kommt. Mit ernsthaften Abbruchgedanken tragen sich etwa vier bis fünf Prozent aller Studierenden. Hier geben finanzielle Gründe und falsche Vorstellungen über das Studium fast den alleinigen Ausschlag.

Soweit zur subjektiven Einschätzung der eigenen Studiensituation. Faktisch ist die Lage allerdings noch weit kritischer: Die tatsächliche Quote der Studienabbrecher liegt mit ca. 15% rund dreimal höher. Dieser Tatbestand weist noch einmal in aller Deutlichkeit auf die Misere an den Hochschulen, aber auch auf die falsche Selbsteinschätzung der Studierenden hin.

Positiv einzuschätzen ist die Mobilität der Studierenden: Immerhin knapp ein Viertel hat bereits einmal die Hochschule gewechselt und dadurch andere Methoden und Inhalte kennengelernt. Fast 20 Prozent haben auch bereits einen studienbedingten Auslandsaufenthalt - und sei es nur ein mehrwöchiges Praktikum oder einen Sprachkurs - hinter sich. Für die Universität-Gesamthochschule Paderborn sind zum Beispiel die institutionalisierten Kontakte zu 32 Partnerhochschulen in Europa, Nordamerika und Asien wichtig. Großbritannien, die USA, Frankreich, Spanien, Irland, Schweden, Dänemark, die Niederlande, Ungarn und Griechenland können so zum Ziel eines bis zu zwölf Monate langen Aufenthaltes werden.

Das Bild vom „faulen Studenten“ muß im übrigen aufgrund der Sozialerhebungen des Studentenwerks drastisch revidiert werden. Die Studierenden arbeiten - nach eigener Schätzung - vielfach mehr als jeder Erwerbstätige, nämlich rund 45 Stunden pro Woche. Dabei entfallen nur knapp zwanzig Stunden auf den Besuch von Lehrveranstaltungen, immerhin gut 18 Stunden aber auf Selbststudium und



6,6 Stunden auf Erwerbstätigkeit. Die beiden letzten Tätigkeiten nehmen dabei im Laufe des Studiums immer mehr zu, während erstere von über 23 Wochenstunden im ersten und zweiten Semester auf gut 16 Stunden im neunten und zehnten Semester abnimmt.

Differenzieren muß man hierbei aber nach Fächergruppen. Das Studium der Geisteswissenschaften ist durch große Flexibilität und geringe Kontrolle gekennzeichnet, die es möglich machen, hohem zeitlichen Aufwand zunächst auszuweichen. Erst zum Ende des Studiums hin steigt dieser deutlich an. Mancher ist dann von den Anforderungen des Studiums überrascht, so daß die Abbruchquote in diesem Bereich besonders hoch ist. Bei den Ingenieur- und Naturwissenschaften zeigt sich dagegen das genaue Gegenteil: Von Beginn an durch zeitaufwendige Praktika und Klausuren mit hoher Durchfallquote (die für jede Wiederholung wochenlange intensive Vorbereitung bedingt) geprägt, ist eine überdurchschnittliche Arbeitsbelastung die Regel. Hier ist die Abbruchquote im Grundstudium am höchsten.

### *Studium und Finanzen*

Über 1.000 DM müssen Monat für Monat aufgebracht werden, um das Studium finanzieren zu können. Das liebe Geld ist von daher für viele Studierende ein weiteres großes Problem. Zur Zeit liegt das Einkommen eines „Normalstudenten“ (ledig, nicht bei den Eltern wohnend, im Erststudium) bei durchschnittlich 1.146 DM, wobei eine große Bandbreite von unter 700 DM bis über 1.600 DM existiert. Durchschnittlich wird diese Summe zur Hälfte von den Eltern beigesteuert, zu einem Viertel durch eigene Erwerbstätigkeit und nur zu 17 Prozent durch Leistungen nach dem BAFöG. Letzteres ist vor allem deswegen bedauerlich, weil Untersuchungen mehrfach nachgewiesen haben, daß Studierende mit BAFöG-Förderung nicht nur seltener ihr Studium abbrechen, sondern auch im Vergleich zu nebenher arbeitenden bzw. von den Eltern finanzierten Studentinnen und Studenten eine kürzere Studienzeit benötigen.

Miete und Nebenkosten bilden den größten Posten bei den Ausgaben (345,- DM monatlich). Eine große Rolle spielen auch die Kosten für Ernährung (247,- DM) und die Fahrtkosten mit öffentlichen Verkehrsmitteln bzw. dem eigenen PKW (130,- DM). Rund 62,- DM im Monat geben die Studierenden für Lernmittel aus. Das übrige Geld wird vor allem für Krankenversicherung, Kleidung und Telefon sowie Unternehmungen in der Freizeit benötigt. Ein tiefes Loch in das Portemonnaie reißen die Sonderausgaben: Größere Anschaffungen für das Studium (Computer, Sport-, Kunst- oder Musikartikel, Exkursionen etc.) müssen ebenso mühsam angespart werden wie das Geld für die Wohnungseinrichtung, den Urlaub oder die Autoreparatur. Dabei haben sich die Ansprüche der Studierenden ebenso verändert wie der gesellschaftliche Lebensstandard gestiegen ist: Statt möbliert zur Untermiete zu wohnen, lebt heute ein immer größerer Teil der Studierenden allein oder mit Partner bzw. Partnerin in einer eigenen Wohnung.